

Constantina

320 n. Chr.
- geboren als älteste Tochter von Konstantin des Großen I

335 n. Chr.
- 1. Ehe: Cousin Hannibalianus

337 n. Chr.
- Ermordung ihres Ehemanns
- Sie lebte in Rom und gründete die Kirche der heiligen Agnes an der Via Nomentana

350 n. Chr.
- Eingriff in die Usurpation des Magnentius

351 n. Chr.
- 2. Ehe: Cousin Gallus Caesar
- Einfluss auf ihren Ehemann
- Leben in Antiochia: Beteiligung an den Regierungsgeschäften („tyrannische Megaera“)

354 n. Chr.
- Hochverratsprozess von Antiochia
- Tod auf der Reise zu ihrem Bruder (mit dem sie angesichts der Krise im Verhältnis zu Gallus verhandeln wollte)
- Bestattung in der Nähe der von ihr gegründeten Kirche in einem angrenzenden Mausoleum



Münze der Fausta (Frau Konstantins des Großen), ca. 330 n. Chr.

Rolle der Frau und Macht - Constantina

Die Rolle der Frau in der römischen Kaiserzeit war traditionell auf den privaten Bereich beschränkt, doch Constantina, die älteste Tochter Konstantins des Großen, stellt ein bemerkenswertes Beispiel für die Überschreitung dieser Grenzen dar. (III., S. 359; IV., S. 99)

Nach dem Tod ihres Vaters und der Ermordung ihres ersten Mannes im Jahr 337 trat sie zunächst in den Hintergrund. Erst 350, als eine politische Krise das Reich zu spalten drohte, ergriff sie die Initiative. (III., S. 357–359)

Während ihr Bruder, Kaiser Constantius II., an der persischen Grenze gebunden war und der Westen durch den Usurpator Magnentius in Aufruhr geriet, handelte Constantina. (III., S. 359)

Sie nutzte das Prestige des Kaiserhauses und veranlasste den Befehlshaber der illyrischen Armee, Vetranio, sich zum Kaiser ausrufen zu lassen, um das Übergreifen des Aufstandes zu verhindern. (III., S. 359)

Diese Aktion, die höchstwahrscheinlich mit ihrem Bruder abgesprochen war, demonstrierte nicht nur ihren politischen Weitblick, sondern auch ihre Bereitschaft, in die traditionell männlichen Domänen von Politik und Militär einzugreifen. Constantius II. erkannte offenbar die Fähigkeiten seiner Schwester an und verheiratete sie mit seinem Vetter Gallus, den er zum Caesar des Ostens ernannte. (III., S. 359; IV., S. 109)

Er hoffte wohl, durch sie eine vertrauenswürdige Person an Gallus' Seite zu haben. Allerdings mischte sie sich in die politische Welt ein und schaute durch den „Vorhang“, wodurch sich nach dieser Eheschließung bei antiken Geschichtsschreibern ein zunehmend negatives Bild von Constantina abzeichnet. Besonders deutlich wird diese kritische Sichtweise in Marcellinus' Beschreibung eines **Hochverratsprozesses** im Jahr 354, in welchem es um Kompetenzkonflikte zwischen lokalen Beamten und Caeser Gallus ging. Bei diesem Prozess war Constantina auch beteiligt und soll dafür verantwortlich sein, dass Gallus das Todesurteil befiehlt haben soll. (III., S. 359–361; IV., S. 99-100)

Allerdings gibt es auch andere Stimmen, die Constantinas Handeln in einem anderen Licht erscheinen lassen. Der Kirchenhistoriker Philostorgios berichtet beispielsweise, dass Constantina von ihrem Vater zur ***Augusta*** ernannt worden war. (IV., S. 109–111)

Die Uneinigkeit der Quellen wird ebenfalls sichtbar, wenn es um ihren **Tod** geht. Als Gallus von Constantius 354 nach Italien beordert wurde, reiste Constantina voraus, um ihren Bruder zu besänftigen und auf dem Weg starb sie wohl an Fieber, ohne etwas für ihren Gatten tun zu können, der wenig später hingerichtet wurde. (III., S. 360; 14, 11, 6)

Technische Universität Braunschweig

Constantina, die Augusta - oder nicht?

Dem Kirchenhistoriker Philostorgios (3, 28) zufolge erhob Konstantin der Große seine Tochter Constantina angeblich offiziell in den Rang einer *Augusta*. Damit stand sie in einer familiären Tradition, denn Konstantin hatte diesen ranghöchsten Titel für eine Frau bereits 324 seiner Mutter Helena sowie seiner Ehefrau Fausta verliehen. Durch diese Erhebung erhielt Constantina – so die Argumentation – die legitime Machtposition, um als „Caesarmacherin“ zu agieren und Vetranio zum Kaiser zu erheben, um ein Gegengewicht zum Usurpator Magnentius zu schaffen (IV., S.109-111; V., S. 31).

Die Verleihung des Augusta-Titels war dabei keineswegs eine Neuheit, sondern entsprach einer gängigen Praxis der römischen Kaiserzeit. Diese Tradition reicht bis zu den Anfängen des Prinzipats zurück, als Augustus diesen Titel eigens für seine Ehefrau Livia schuf und damit einen Präzedenzfall für die weibliche Herrschaftsrepräsentation setzte (V., S. 31).

Allerdings ist die Darstellung des Philostorgios in der modernen Forschung hochgradig umstritten. Das entscheidende Gegenargument ist das vollständige Fehlen numismatischer Beweise: Während für andere Frauen in diesem Rang Münzen geprägt wurden, liegen für Constantina keinerlei derartige Beweise vor, die ihren Status als Augusta belegen könnten (V., S. 31).

Die Rolle der Constantina im Hochverratsprozess - Zwischen Grausamkeit und Abwesenheit

Die Schilderungen des Hochverratsprozesses gegen die Beamten Montius und Domitianus von 354 n. Chr. verdeutlichen, wie stark die Beurteilung der Constantina von der jeweiligen Intention der Autoren abhängt. Marcellinus stilisiert sie als „sterbliche Megäre“ und „Entflammerin des Rasenden“, deren Gier nach Menschenblut jener ihres Ehemannes Gallus in nichts nachstand (14,1,2). Besonders symbolträchtig beschreibt er ihr Verhalten während der Verhandlungen: Constantina habe ihren Kopf durch einen Vorhang gesteckt, um ihren Mann zu grausamen Urteilen anzustiften (14,9,3). Indem sie diese physische und metaphorische Trennlinie zwischen weiblich-privater und männlich-öffentlicher Sphäre durchbrach, markierte Marcellinus ihr Handeln als unnatürliche Grenzüberschreitung und Beweis für ihren unrechtmäßigen Einfluss (III., S. 359-361; IV., S. 111-112).

In der Darstellung der Ermordung des Montius und Domitianus verschärft sich dieses Bild teilweise noch: Laut Philostorgios (3,28) verhängte Constantina das Todesurteil eigenmächtig, da sie Gallus durch die Beamten gedemütigt sah. Diese waren als Gesandte Constantius II nach Antiochien angekommen, hatten Gallus jedoch nicht die Ehre eines Besuchs erwiesen. Sie befahl die Ermordung daher persönlich, wobei Gallus lediglich zustimmte – eine Darstellung, die sich ähnlich bei Zonaras (13,9,14) findet. Andere Quellen, wie die Artemii Passio, zeichnen ein völlig anderes Verantwortungsbild: Constantina taucht bei den Verhandlungen überhaupt nicht auf. Hier trägt Gallus die alleinige Verantwortung für die Eskalation und den anschließenden Bruch mit Constantius II.

Diese gravierenden Diskrepanzen in der Überlieferung deuten darauf hin, dass die Darstellung der Constantina bei Marcellinus und Philostorgios einem literarischen Topos folgt: der gezielten Schuldzuweisung an eine einflussreiche Frau, um die Verfehlungen des männlichen Herrschers entweder zu erklären oder moralisch zu verschärfen.

Das Ende der Constantina: Zwischen Kalkül und Schicksal

Der Tod der Constantina wird in den antiken Quellen sehr unterschiedlich dargestellt, wobei bereits die Motivation ihrer Reise zu ihrem Bruder, Kaiser Constantius II., divergiert. Nach Marcellinus (14,11,6) war die Reise das Resultat kaiserlicher Manipulation: Constantius II. habe seine Schwester mit „erheuchelten Freundlichkeiten“ zu sich gelockt, um sie als Druckmittel gegen Gallus zu benutzen. Demgegenüber stehen Berichte, die Constantinas eigene politische Rolle betonen: Während Zonaras (13,9,47) schreibt, Gallus habe sie als Gesandtin geschickt, hebt Philostorgios (4,1,2) ihre Eigeninitiative hervor. Sie habe aus freiem Entschluss versucht, durch gezielte Respektbezeugungen die Stimmung des Kaisers zugunsten ihres Ehemannes zu beeinflussen.

Auch die Darstellung der Todesursache variiert je nach Intention des Autors. Bei Marcellinus erscheint ihr Ende fast wie ein Eingriff des Schicksals: Auf dem Weg zu ihrem Bruder wurde sie von einem plötzlichen Fieber dahingerafft (14,11,6). Philostorgios hingegen verknüpft ihren Tod direkt mit ihrem proaktiven Handeln. In ihrem Bemühen, den Kaiser schnellstmöglich milde zu stimmen, habe sie das Reisetempo derart forciert, dass sie an der körperlichen Überanstrengung verstarb (4,1a, 2).

Diese quellenabhängigen Nuancen verschieben das Bild der Constantina maßgeblich: Je nach Autor erscheint sie entweder als passives Opfer kaiserlicher List oder als proaktiv handelnde Vermittlerin, deren politisches Engagement letztlich zu ihrem Tod führte.

Quellen & Literatur

Braunschweiger Zentrum für GENDER STUDIES

Technische Universität Braunschweig

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften